

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.13/13
Datum:	29. April 1860, nachmittags

Predigt über Apostelgeschichte 13,19-22

Vorab eine Bemerkung. Wir lesen Vers 20: „Darnach gab er ihnen Richter, bei vierhundertundfünfzig Jahre lang, bis auf den Propheten Samuel.“ Nach dieser Rechnung würden von dem Propheten Samuel bis auf Salomo nur dreißig Jahre herauskommen. Das geht aber nicht an, denn wir lesen 1. Kö. 6,1: „Im vierhundertachtzigsten Jahre nach dem Ausgang der Kinder Israels aus Ägyptenland, im vierten Jahre des Königreichs Salomo über Israel – ward das Haus dem Herrn gebaut.“ Da möchte nun der Teufel kommen und sagen zu einem jungen Menschen oder einem Erwachsenen: „Das reimt sich nicht, was Apostelgeschichte Kap. 13 und 1. Könige Kap. 6 steht“; und wenn man denn nur scheinbar etwas gefunden hat an Gottes Wort auszusetzen, so ist der Teufel schlau und das Herz trotzig, um gleich das ganze Wort Gottes in Verdacht zu ziehen. Im vierhundertachtzigsten Jahre nach dem Auszug aus Ägypten, im vierten Jahre Salomos, wurde das Haus dem Herrn gebaut. Ihr wollt demnach Vers 20 also verstehen: „Er vertilgte sieben Völker in dem Lande Kanaan, und teilte unter sie, nach dem Los, jener Länder, bei vierhundertfünfzig Jahre lang.“ Nämlich es hat vierhundertfünfzig Jahre gewährt von dem Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, bis dass der König David die Stadt Jerusalem eingenommen, und damit den letzten Rest der Kanaaniter ausgerottet hatte. So lange hat es also gewährt, bis dass alle Feinde im Lande vertilget waren. Und da es nun auf dem Punkte war, da die Stunde völliger Befreiung herankam, hat David es noch am schlimmsten gehabt, so dass er nicht mit sieben Völkern, sondern mit elf Völkern zu tun hatte.

Im 83. Psalm lesen wir nämlich: Gott, du antwortest? Nein – : „Gott, schweige doch nicht also, und sei doch nicht so stille!“ – Gott, du tröstest uns fein? Nein – : „Gott, halte dich doch nicht so inne.“ – Es kommt kein Strahl von Trost in unser Herz hinein! „Denn siehe“ – unsere Feinde? Nein – : „deine Feinde toben“, und die uns hassen? Nein – : „und die dich hassen, richten den Kopf auf. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk, und ratschlagen wider deine Verborgenen“, welche du ins Verborgene gesetzt, und die im Verborgenen still leben in der Welt, jedem das Seine geben, aber gehasst werden um des Evangeliums willen. „Wohl her“, sprechen sie, „lasst uns sie ausrotten, dass sie kein Volk seien, dass des Namens Israels nicht mehr gedacht werde. Denn sie haben sich miteinander vereinigt, und einen Bund wider dich gemacht“, – und wenn du deinen Gnadenbund nicht hältst ist es mit uns vorbei. „Die Hütten der Edomiter“ – eins, – „und Ismaeliter“ – zwei, – „der Moabiter“ – drei, – „und Hagariter“ – vier, – „der Gebaliter“ – fünf, – „der Amoniter“ – sechs, – „der Amalekiter“ – sieben, – „die Philister“ – acht, – „samt denen zu Tyrus;“ – neun – „Assur“ – zehn, – „hat sich auch zu ihnen geschlagen, und helfen den Kindern Lots“ – elf; – „Sela“: das erzähle weiter in die Gemeinde hinein, dass ein jeder es zu Herzen nehme: Elf schreckliche Nöten auf ein Mal!

Also da es auf dem Punkte war völliger Errettung und völligen Friedens, da die Stunde der Auferstehung in Jesu für Israels Volk geschlagen hatte, da ging es am schlimmsten her. Die Israeliten wurden gedrängt von allen Völkern zusammen, die ausgerottet und noch nicht ausgerottet waren. So ist David, ein Bild Jesu Christi, vor allen in den Ofen der Trübsal hineingeworfen und darin ausgewählt gemacht worden, auf dass alle, die in Trübsal stecken, nicht drangeben das gute Wort und

Gesungen: Psalm 19,4,5; 18,9

nicht verzagen, ob Gott auch schweigt, stille ist und inne hält, und alle Teufel sagen: „Ha, wir haben dich, wir haben dich! Wie seid ihr heimgesucht! Bald werdet ihr ausgerottet sein!“ Wie lange hatte David mit den elf Völkern zu tun gehabt! Und außerdem mit den Schriftgelehrten und Pharisäern in Jerusalem, mit den Heuchlern, den Joabs und Judas, die ihn umgaben, – das wisst ihr aus allen Psalmen. Aber Christus blieb nicht im Grabe, sondern stand auf am dritten Tage. „Der Herr tötet, aber er macht lebendig nach zween Tagen, er richtet am dritten Tage wieder auf“ (Hos. 6,2). Was auf Gott hofft, wird nimmermehr zuschanden, sondern steht immer wieder auf. Das Leben, die Wahrheit, das Recht kann im Grabe nicht liegen bleiben; es sei der Stein, der darauf drückt, noch so schwer, er muss davon ab. Und so haben wir denn zum Troste der Gemeinde, zum Troste aller Gemeinen, aller Auserwählten, die je gelebt haben, in der Geschichte Davids die Erfahrung: Auferstehn, ja auferstehn werde ich!

O Tod, wo ist dein Stachel nun?

Wo ist dein Sieg, o Hölle!

Das ist eben dasselbe, was wir auch singen im 18. Psalm. – Dieser Psalm beginnt also: „Ein Psalm vorzusingen, Davids, des Herrn Knechts, welcher hat dem Herrn die Worte dieses Liedes geredet zur Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls.“ Nun wollt ihr daran denken, dass, wenn wir aus dem 18. Psalm singen, dieser Psalm ein Ergebnis ist von Erfahrung – ja von vierzig, fünfzig Jahren für David, überhaupt aber von vierhundertundfünfzig Jahren, und in diesen vierhundertundfünfzig Jahren liegen ausgesprochen alle Barmherzigkeiten Gottes.

Warum hast du nicht mit einem Mal, da Gott dich auf dem Wege der Sünde rief, im Glauben die Feinde all erlegt? Geht es etwa in der Geschichte des Volkes, das die Wahrheit bekommen, geht es in der Geschichte der einzelnen Gemeinen, der einzelnen Haushaltung, wo Gottes Wort herrscht, geht es etwa anders her, als wir lesen im zweiten Kapitel des Buches der Richter? Wir lesen daselbst: „Es kam aber der Engel des Herrn“ – d. i. Christus – „herauf von Gilgal gen Bochim“, – d. i. Ort der Tränen – „und sprach: Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt, und in das Land gebracht, das ich euren Vätern geschworen habe, und sprach: Ich wollte meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich! Dass ihr nicht solltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes, und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan? Da sprach ich auch: Ich will sie nicht vertreiben vor euch, dass sie euch zum Strick werden, und ihre Götter zum Netz. Und da der Engel des Herrn solche Worte geredet hatte zu allen Kindern Israels, hob das Volk seine Stimme auf und weinten; und hießen die Stätte Bochim, und opferten daselbst dem Herrn. Denn“ – nun, wie war es denn gegangen? – „als Josua das Volk von sich gelassen hatte, und die Kinder Israels hingezogen waren, ein jeglicher in sein Erbteil, das Land einzunehmen“, – und da sie nun daselbst fette Ochsen und Kühe bekommen hatten, ja da – „diente das Volk“ – äußerlich – „dem Herrn, so lange Josua lebte“, ihr wollet das in Acht nehmen, und in nicht denken, dass ihr das Wort Gottes in der Tasche habet – so lange Josua lebte, „und die Ältesten, die lange nach Josua lebten, und alle die großen Werke des Herrn gesehen hatten, die er Israel getan hatte. Da nun Josua, der Sohn Nuns gestorben war, der Knecht des Herrn“ – nachdem er durch Gottes Gnade so sehr lange bei ihnen geblieben war – „als er hundertundzehn Jahre als war, begruben sie ihn.“ – „Da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt worden, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf“, – das nannte sich auch reformiert, es jagte aber den Groschen nach, sann nur darauf, wie es durch die Welt kommen, sich nach der Mode kleiden und wohl leben könne, und war zu faul den Katechismus zu lernen und auf Gottes Wort gegründet zu werden; es dachte: bekehren, ja bekehren, dann ist immer noch Zeit, und so wurden denn Kirchen gebaut und zu gleicher Zeit der

Johannisberg, und aus dem Johannisberg wurde ein Marienberg, und aus der reformierten Kirche wurde eine römische Kirche, und die Kinder der Väter, die sich hatten verbrennen lassen um des Zeugnisses Christi willen, ließen sich den Heidelberger Katechismus aus der Schule wegnehmen und dachten: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“ – „Da kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die er an Israel getan hatte.“ Zwei Dinge haben wir zu kennen: erstens den Herrn, sodann seine Werke; denn nachdem man den Herrn kennengelernt hat, bringt er uns in Versuchung, ob wir seinem Worte trauen, auf dass offenbar werde, was im Herzen ist. – Zum Beispiel: Du sagst, dass du Gott fürchtest und auf ihn vertraust. Bei allem dem, weißt du nicht, was ein Pfennig für ein Ding ist. Nun, das wird so nicht angeschlagen; aber du weißt auch nicht, was ein Groschen und ein Taler ist, sondern nur, was deine Lust ist. „Das und das muss ich haben und soll ich haben, ich bin so gut eine Herrschaft wie dieser und jener!“, so denkst du, und ob Gottes dir gegeben hat oder nicht, darnach wird nicht gefragt. Warum gab Gottes dir nicht? Gott ist dein Vater, – bitte von ihm. Aber nein, du beginnst es anders, du fängst an zu borgen, Schulden zu machen, unehrlich zu werden. Einem andern soll die Haut abgezogen werden, auf dass du deine Lust habest. Da bringt Gott dich denn ins Feuer hinein, auf dass du lernest alles: Weib und Kind, Haus und Hof, Essen und Trinken ihm auf die Hände zu legen und bei ihm anzuhalten, dass er dir helfe. Gott der Herr führt einen jeden auf seine Weise, auf dass er in solchem Wege bleibe bei Gottes Wort und Gebot. Gehst du davon ab, so musst du erleben, dass dein Gebet nicht erhört wird: „Gott, bewahre uns vor den Franzosen!“, sondern dass der eine Feind vor, der andere nach dir auf den Heils tritt. Aber mit Gott gewagt, ist halb gewonnen. Wer bei Gottes Gebot bleibt, kann Not und Tod ruhig unter die Augen schauen. – Ich habe es schon oft gesagt und wiederhole es, und werde es sagen bis zu meinem letzten Stündlein: Eher sollen Sonne, Mond und Sterne herunterfallen vom Himmel, als dass Gott nicht wird kommen lassen sein Wort. Ihr braucht nicht zu fragen: „Woher?“ und „Wie?“ „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, er sprach: „es sei!“ und es war. Mittel und Wege und alles hat er in seiner Hand; darum dürfen, darum sollen wir blind sein; wir haben nur zu fragen: „Was hat er gesagt?“ – Aber das Volk, die Kinder Israels taten übel vor dem Herrn. Woran lag das? Sie hielten das erste Gebot nicht. Die Übertretung aller andern Gebote geht hervor aus der Übertretung des ersten Gebots. Wenn auch einer mal von der Sünde ergriffen wird, dass er eins der andern Gebote übertritt, der König Jesus will treue Soldaten haben, er wird sie nicht so hart mitnehmen, aber sie sollen die Parole bewahren, lieber sich in Stücke hauen lassen, als die Fahne abgeben, als vor den Feinden des Königs die Fahne verlassen. Da kamen aber die Kinder Israels bald ab von der guten, reinen Lehre, „und dienten Baalim“, das ist, als ob ich sagte: Sie dienten einem Jesus, ohne den Vater, der ihn gesandt hat. „Und verließen den Herrn, ihrer Väter Gott, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach, auch den Göttern der Völker, die um sie hier wohnten, und beteten sie an, und erzürnten den Herrn. Denn sie verließen je und je den Herrn, und dienten“ – hebräisch – : „Baal und Astartoh“, deutsch: einem Kruzifix und einem Marienbilde. „So ergrimmete dann der Zorn des Herrn über Israel, und gab sie in die Hand derer, die sie raubten, dass sie sie beraubten“; gerade wie es geschah in den Jahren 1793–1814. Da beraubten die Feinde Deutschland, dass es beraubt war, sie beraubten Holland, dass es beraubt war. Und nunmehr wissen die besten Diplomaten nichts mehr anzufangen, als dass sie ein Fragezeichen setzen hinter die Frage: Was steht uns binnen kurzem bevor? „Da verkaufte er sie in die Hände ihrer Feinde umher.“ Früher waren sie so tapfer gewesen; aber wenn Gott nicht den Mut gibt, was glaubt man denn, dass man ausrichten könne? Dreihundert Mann schlagen dreitausend, wenn Gott mit ihnen ist, und tausend Mann schlagen hunderttausend, wenn Gott sie schickt. „Aber jetzt konnten die Israeliten dem Feinde nicht mehr widerstehen; sondern wo sie hinaus wollten“, und was sie aussannen – „war die Hand des Herrn wider sie zum Unglück, wie denn der Herr ihnen gesagt

und geschworen hatte, und wurden hart gedrängt. Wenn dann der Herr Richter auferweckte, die ihnen halfen aus der Räuber Hand, so gehorchten sie den Richtern auch nicht, sondern“ – sagten mit dem Munde zwar: Gott sei gepriesen! – „hurten“ – aber mit ihren Herzen – „ändern Göttern nach, und beteten sie an, und wichen bald“ – ach wie bald! – „von dem Wege, da ihre Väter aufgegangen waren, des Herrn Geboten zu gehorchen, und taten nicht wie dieselben. Wenn aber der Herr ihnen Richter erweckte, so war der Herr mit dem Richter, und half ihnen aus ihrer Feinde Hand, so lange der Richter lebte. Denn es jammerte den Herrn ihr Wehklagen über die, so sie zwangen und drängten. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich, und verderbten es mehr, denn ihre Väter, dass sie andern Göttern folgten, ihnen zu dienen, und sie anzubeten; sie fielen nicht von ihrem Vornehmen, noch von ihrem halsstarrigen Wesen.“ Da hat denn der Herr bei solchem Vornehmen und halsstarrigen Wesen gesagt nach Vers 21 und 22: „So will ich auch hinfort die Heiden nicht vertreiben, die Josua hat gelassen, da er starb, dass ich Israel an ihnen versuche, ob sie auf dem Wege des Herrn bleiben, dass sie darinnen wandeln, wie ihre Väter geblieben sind, oder nicht.“ – Nicht dass Gott die Menschen brauchte zu versuchen; er kennt sie wohl. Aber wir haben hier Geister gegen den Heiligen Geist an, und diese sagen, wie sie es bis auf diesen Tag tun: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun, ich bin des Gebotes meines Gottes nicht vergessen!“ und wenn man sie überführt, dass sie es vergessen haben, so sagen sie: „Ich war gerade im Begriff es auszurichten!“ Da lügt man denn also obendrein, und will ehrlich und fromm sein. Da muss denn Gott dir deine Untreue bei den Haaren herbeiziehen, dir unter die Augen stellen und dich fragen: „Bist du jetzt treu? Hast du jetzt das Gebot gehalten?“ Der Mensch behält Recht, so lange er kann. Da muss Gott die Feinde lassen zur Versuchung, um sein Volk in der Überzeugung und dem Bekenntnis zu bringen: „Ich bin in Verdrehtheit gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen ist“; – dass also der Mensch als ein ganz Verlorener komme zu der Gnade um Gnade, und spreche: „Ich habe meinen ganzen Weg verdorben! Ich bin ein unnützer Knecht! Das sehe ich ein: dass, indem du mich noch in deinem Dienste hast, dies lauter Güte und Barmherzigkeit ist.“ „Also ließ der Herr diese Heiden, dass er sie nicht bald vertrieb.“ Und nun hat der Herr Gott Geduld gehabt – wie lange? Vierhundertundfünfzig Jahre, so dass er allmählich die Heiden vertrieben hat. Er hat gehandelt wie eine Mutter, deren Kind eine schreckliche Krankheit hat, die Krankheit will nicht mit einem Mal vorübergehen; da ist denn die Mutter so lange in Geduld dahinter, bis dass die Krankheit vollständig gewichen ist. So ist Gott.

Darauf gab Gott dem Volke Israel einen Propheten ohne Gleichen, den Samuel. Der richtete das Volk, und wie treu! Und da er nun alt war, nahm er seine beiden Söhne zu Gehilfen an. Die Söhne damals aber nahmen den Bauern wohl ein Huhn, oder dem Kaufmann wohl ein Stück Zeug ab, sie nahmen so allerlei kleine Geschenke an, und da begann das Volk den Dienst damals zu verachten. Sie hatten alles umsonst, Haus und Hof, den Stall voll Kühe, aber nun waren sie so geizig geworden; wie ein Kind, das von dem Stück Kuchen, das es geschenkt bekommen, auch nicht das Geringste seinem Brüderchen abgeben mag. Also verachtete das Volk den Dienst Samuels, der sein Leiden in sich fressen und ein schreckliches Leben durchmachen musste, statt dankbar anzuerkennen, welch ein Heil der Herr ihnen durch Samuel hatte widerfahren lassen. Früher war der Feind ins Land gekommen, da war kein Rind im Stalle geblieben; nun hatten sie die Hülle und Fülle. Aber wenn nun des Propheten Knabe eine Kanne Milch mitnahm, so war ihnen das schon zu viel, und alles wurde auf den Dienst geschoben. Der Herr Gott muss alles gut tun, so darf nichts dran fehlen, aber o weh, wenn er etwas versäumt, wenn er im Geringsten etwas tut, was der Naseweisheit und Frömmigkeit des Menschen nicht recht ist! Der Mensch weiß an Gott alles auszusetzen. Da muss Samuel weg, Gott wird verworfen, das Volk will einen langen König haben, der soll helfen! „Gut!“,

sagt Gott, „ich will ihnen diesen König geben, und will den Mann zu einem andern Manne machen, ich will ihm ein anderes Herz geben; dann wird das Volk nicht sagen können: ‚Der taugte nicht‘, sondern alle werden sagen müssen: ‚Was ist das für ein frommer Mann! Der ist ja noch frömmer denn Samuel! Was ist das für ein großer und langer Mann, der wird uns helfen!‘“ – Und Gott war eine lange Zeit mit Saul und vertilgte durch ihn eine Menge Feinde. Aber Saul war nicht nach dem Herzen Gottes. Und Gott hat wieder mit ihm vierzig Jahre Geduld. Zur Zeit Noahs hatte Gott dreimal vierzig Jahre Geduld gehabt mit dem ganzen menschlichen Geschlecht, ob sie sich bekehren möchten; nun hat er mit einem einzigen Menschen vierzig Jahre lang Geduld. Da könnt ihr sehen, dass Gottes Geduld länger und länger, mächtiger und mächtiger wird. Aber Saul war nicht nach dem Herzen Gottes, denn *er* wollte der Mann sein, *er* wollte es tun. Und doch ist es einerlei, wer es tut, wenn es nur getan ist, und da nun Gott den jungen David erweckt und gibt es ihm, den Riesen zu erlegen, wozu dann der Stolz und die Eigenliebe – „die Ehre kommt mir zu, ich sollte es getan haben“? Hättest du es doch getan, du langer Mann! Aber wo bliebest du, als es galt? – Da wurde denn die Frömmigkeit Sauls in den Abgrund geworfen, und es wurde offenbar, dass sie nichts wert war. Der Teufel fuhr in ihn, dass er Gottes Verheißung zunichte machen sollte. Aber fange nur damit an, Gottes Verheißung zunichte machen zu wollen, und du bist am ersten tot. Saul stürzt sich in sein eigenes Schwert.

Aber, möchtet ihr fragen, ist die Geduld und Langmut Gottes so mir nichts, dir nichts vom Himmel gekommen, oder sind auch welche da gewesen, die Liebe gehabt und Glauben gehalten haben, Liebe nicht für sich selbst sondern wahrhaftige Liebe für das Volk, und da antworte ich: gewisslich!

Wohlan, Gott hat solche Geduld und Langmut gehabt; sind denn aber gar keine gefallen? Sind denn gar keine mittlerweile gestorben? Haben gar keine mittlerweile furchtbare Not und Elend durchgemacht? Das wisst ihr selbst viel besser.

Die Geduld Gottes könnt ihr euch so tief, so hoch, so ausgedehnt nicht denken, als sie ist; aber wir sollen es wohl zu Herzen nehmen, dass diese Geduld uns führe zur Buße (Röm. 2,4; 2. Petr. 3,15); denn der Tag des Herrn ist allemal nahe, und indem er Geduld hat, so hat er Geduld, weil er nicht will, dass der Gottlose sterbe, sondern sich bekehre und lebe.

Nun gibt er aber etlichen – was er eigentlich allen gibt, was aber nicht alle zu würdigen wissen – sein Wort, seine Verheißung zu glauben. Damit begann er bei Josua, da er noch in der Wüste war und durch den Jordan ziehen musste. Gott sprach zu Josua, dass er es seiner Gemeinde sagen solle; – Gott sprach zu Josua, womit auch die Psalmen anheben – Jos. 1,8 ff.: „Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht“, wenn es dir am meisten Not tut, und du am wenigsten fühlst und empfindest – betrachte es dazu Nacht, „auf dass du habest und tust allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dir’s gelingen in allem, das du tust, und wirst weislich handeln können. Siehe, ich habe dir geboten, dass du“ – gegenüber allen Feinden, gegenüber Teufel, Tod und Not – „getrost und freudig seiest. Lass dir nicht grauen, und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott“ – du ziehst die Straße scheinbar allein; du hast nichts denn das Buch dieses Gesetzes, das Wort; du siehst nichts denn den Feind, – entsetze dich nicht; denn der Herr dein Gott, ist mit dir. Sei getrost, Gott ist mit dir „in allem, das du tun wirst.“ Und was hat Josua nun getan? Er hat sich als armer Sünder daran gehalten: Mir, dem ersten der Sünder, ist Barmherzigkeit widerfahren! Er hat sich daran gehalten: Du Mensch, ob Freund, ob Feind, du bist Mensch, und er ist Gott, souverän. Verlange, was du willst, ich gehorche dir nicht! Ist es gegen Gottes Wort, ich gehorche dir nicht! Du Mensch, was bildest du dir ein von Tugend und Heiligkeit! Wir sind Würmer, ja Staub und Erde, und Gott ist des eingedenk, dass wir Staub sind; fürchte ihn, und halte dich zu dem Blute des Bundes allein! Josua hat sich gehalten an das erste Ge-

bot, und da hat er alle Dinge getan nach dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, und so kommt er vor den Jordan. Josua hält sich an dieses Buch, er hält sich daran, was Gott gesagt hat. Er hat sich nicht erst daran gehalten auf dem Sterbebette, um die Umstehenden zu täuschen, dass sie glauben sollen, man sterbe selig, sondern es hat sich bei ihm bewiesen im Leben. Josua kommt an den Jordan, und der Strom ist voll, überfließend an allen Ufern, – nun komm mal drüber hinweg! Josua hält sich an das erste Gebot. Ja, hier müssen aber alle ertrinken! „Wenn du durchs Wasser gehst“, hat der Herr gesagt, „so will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen werden!“ Hier ist Gottes Wort und Gebot. Kann Josua hier etwas ausrichten? So wenig, wie du Brot stehlen kannst, wenn du Gott fürchtest! So wenig, wie die Brot backen kannst, wenn du nicht Bäcker bist! So wenig, wie du Geld schlagen kannst, wenn du nicht vom König dazu verordnet bist, – so wenig konnte Josua hier etwas tun. Josua hat es hier zu tun mit einem breiten Strome, nicht in der Phantasie, sondern in der Wirklichkeit. Er zieht voran mit dem Volke er hat nichts denn Gottes Wort, und Gott sendet seinen Christum, die Bundeslade, vor ihm her, und gibt es dem Schwachen, zu glauben an dieses Wort. Und Gott schneidet das Wasser ab, und legt den Strom trocken. Das tut das Wort!

Wohl dem, der sich an das Wort klammert, für sich selbst, für Weib und Kind, für Volk und Gemeinde! Darum sagte Josua auch zu den Kindern Josephs: „Ich teile euch mit das Gebirge das Land der Pheresiter und der Riesen!“ Und da sie sprachen: „O, das ist ein mächtiges Volk, das hat eiserne Wagen, wir werden es nicht erobern!“ – fragt er nicht darnach. Da ist das Wort des Herrn! Was sind eiserne Wagen, welche die Schmiede gemacht haben, gegen Gottes Wort? Ihr seid ein mächtiges Volk, nehmet das Gebirge ein, und werfet die Riesen und Kanaaniter herunter, ob sie auch eiserne Wagen haben, und mächtig sind! (Jos. 17,14-18).

So nicht Josua allein, sondern auch Kaleb. Der trat auf, und sprach zu Josua: „Du weißt, was der Herr zu Mose, dem Manne Gottes, sagte, von meinet- und deinetwegen, dass das Land, darauf ich getreten bin, mein Erbteil sein solle. Und nun siehe, ich bin heute fünfundachtzig Jahre alt, und meine Kraft hat noch nicht abgenommen; ich bin noch ebenso stark wie zur Zeit meiner Jugend.“ Und dieser alte Mann wirft die mächtigsten Riesen von ihren Felsen herunter in das Tal (Jos. 14,6-15).

So auch David. Darum heißt es Apg. 13,22: „Und da er“ – Gott hatte dem Volk, da er selbst verworfen wurde, den Saul zum Könige gegeben, und da er nun „denselben wegtat“, was tat er nun? Überließ er das Volk seinem Schicksal, seinem Unglück? Nein! Er richtete auf den, der im Staub lag, der nichts war, der hinter den Schafen ging, den der Vater nicht kannte, sondern von dem er dachte: „Was soll dieser Junge? Der kann nichts!“, der verdrängt und verstoßen war. Er richtete ihn auf zwischen den Schafen als Hirten, gegenüber dem Bären und Löwen, so dass David, so jung wie er war, doch den Bären und Löwen griff und erwürgte. „Er richtete auf über sie David, den Geliebten, zum Könige.“

„Von diesem zeugt er: Ich habe gefunden“, – als ob Gott, ich weiß nicht wie lange, gesucht hätte, so einen zu finden, wie ein Hausvater die ganze Stadt durchsucht, um einen Taler mehr zu verdienen, damit er die Haushaltung imstande halten könne. So hat Gott gesucht und „gefunden David, den Sohn Jesses“, des alten Mannes, der da er im hohen Alter diesen Sohn bekam, gelacht hatte und gesprochen: „Ich alter Mann soll noch ein Kind haben!“

Was war David? „Ein Mann nach dem Herzen Gottes.“ Was ist das? Dass er allen Willen Gottes getan hat, was meint er damit? Ich denke aber, dazu gehört noch eine ganze Stunde, und so wollen wir denn für heute hier abrechnen. Ich sage der Deutlichkeit wegen nur noch dies eine, dass gewiss *die* Magd nach dem Herzen der Frau sein und all ihren Willen tun wird, welche das, was schmutzig ist, in die Kufe wirft, Seife darauf tut und reines Wasser, und darin so lange wäscht, bis dass es rein ist.

Amen.